

Die SPD entwerft das Proletariat

Die SPD — Das Gute soll man nehmen, wo man es auch findet. Deshalb sollte ich also gute Filmkunst nicht auch in einem der SPD gehörigen Lichtspielhäuser aufsuchen können. Gedacht, getan. Die Rundbahn führt mich dem Ziel entgegen. Dort denke ich mich erschüttern zu lassen von „10 Tage, die die Welt erschütterten“. — 19. Uhr. Proleten neben mir, die von ihrer schweren Arbeit zurückgekehrt sind. Einige sind durch ihre kleinbürgerliche Latzschleife als typische Mitglieder der SPD gekennzeichnet. Ein zustehender Brauer nimmt das Wort: „Bei uns haben sie 10 Mann auf die Straße gesetzt. Das sind alles Leute, die seit 6 Jahren ununterbrochen im Betrieb sind. Aber es kommen neue Tarifverhandlungen. Man will einen Druck auf uns ausüben. Will sagen, seht, wir können nicht einmal allen zu den alten Bedingungen Brot geben, geschweige zu neuen.“ Die Latzschleife schweigen. Sie sind gewöhnt, daß ihre hohen Führer alles zum guten Ende führen. Erbittert redest der Brauer weiter: „Aber der Prolet ist wie ein Pferd. Seine Arbeitskraft spannt der Unternehmer ein. Und der dumme Gaul zieht. Er zieht alles vier- oder fünfmal größer als es in Wirklichkeit ist. Und deshalb zieht er unter Peitschenhieben und für ab und zu ein Zudringen den Karren für das Kapital. Bei Waldemar Schmidt in der Neustadt ist's derselbe Kummel.“ Hier haben die Latzschleife ein. „Ja, was können denn wir gegen das Kapital machen? Den ewigen Kampf hat man doch einmal satt und ein bißchen besser wird es unter der neuen Regierung schon werden.“ ... Die Rundbahn hält. Ich steige aus. Am Lichtspielhauslein der SPD, bestimmt zu revolutionärer Propaganda, prangt ein Schild: „Das Fürtze n' l'ind mit Harry Liedtke. Der russische Film ist von der ... Bildfläche verschwunden. Und mit ein begreife ich die Resignation und Depression der kleinbürgerlichen Latzschleife. Ich begreife die Koalitionserfolge der SPD, die den Interessen des Proletariats ins Gesicht schlagen. Freilich... das Schicksal so viele Proleten immer noch ins Gesicht schlagen lassen... das zu begreifen, fällt mir herzlich schwer. Mir schwant etwas von einem Gaul, der hinten und vorn ausfeuert und seinen Reiter auf's Pflaster setzt. Die Rundbahn mit den SPD-Mitgliedern fährt weiter. Immer im Kreise, — immer im Kreise.

Kriegsopfer! Kränklingen!

Auf der Antikriegskundgebung am Sonnabend den 4. August. Alle proletarischen Kriegsopfer sollen 19.20 Uhr auf dem Freiberger Platz. An der Kundgebung spricht Gen. Thiepol-Faris. Die Funktionäre des Internationalen Bundes um 18 Uhr am Fichtelsplatz.

Auch ein Kollege

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein völlig entwurzeltes Arbeiterelement ist der „Kollege“ Dettel in der Gärtnerei Dobritz, der auf Grund seiner Klassenrationalität Kaderleiter in der Schlosserei zum Werkzeugausgeber ernannt worden ist. Wenn solche Leute wie dieser Dettel eine Stufe „höher“ rutschen, dann spielen sie sich auf, als wenn sie sonst was wären. Sein Verhalten gegenüber seinen Kollegen spottet jeder Beschreibung. Die Kollegen der Schlosserei wissen ja selbst, um was es sich alles handelt und man braucht hier nicht auf die einzelnen Vorfälle einzugehen. Dieser Kaderkollege, welcher sich schneidbar durch die bekannten Hintermänner gerührt fühlt, mag es sich aber gesagt sein lassen: lange leben die Kollegen der Schlosserei nicht mehr ruhig zu. Explosionsstoff ist schon genügend angehäuft. Wo dann die „Wand“ hin-gebaut wird, von der man schon spricht, kann sich ein jeder selbst vorstellen.

Schuldig in den Verena

Wer kennt A. S. Zeidler aus Dresden?

Seit dem 2. Juli 1928 wird der Bibliotheksdirektor Dr. Georg Kemp aus Solingen vermißt. Kemp fuhr am 2. Juli 5 Uhr von Köhlgrub nach Garmisch, um von dort aus eine Tour auf den Rotentopf zu unternehmen. Er beabsichtigte, über Eisenlohe abzuheuern und am gleichen Tage abends zurückzukehren. Auf der Hütte des Rotentopfes befand er sich zwischen 14 und 15 Uhr, denn er hat sich um diese Zeit in das dortige Gipfelbuch eingetragen. Auf dem Abtritte erkundigte er sich nach dem Wege nach Eisenlohe. Seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Am genannten Tage haben sich noch andere Personen auf dem Rotentopf aufgehalten. In das fragliche Gipfelbuch ist am 2. Juli noch folgender Eintrag vorgenommen worden:

A. S. Zeidler, Dresden.

Die bisherigen Nachforschungen haben zur Ermittlung der gen. Person nicht geführt. Es ist aber von besonderer Wichtigkeit, A. S. Zeidler ausfindig zu machen, um ihn über seine Wahrnehmungen im Zusammenhang mit dem Fall Dr. Kemp zu befragen.

Sachdienliche Angaben werden nach der Kriminalpolizei, Zimmer 149, erbeten.

Das neue häßliche Volksbad in Dobritz

Nach den Eingemeindungsbestimmungen für Dobritz hatte die Stadtgemeinde die Verpflichtung übernommen, im Stadtteil Dobritz ein dauernde öffentliche Badegelegenheit zu schaffen, die zunächst drei Bädern und drei Brausebädern erhalten sollte und bei Bedarf zu erweitern ist. Infolge der Inflationssituation und der durch sie geschaffenen Finanzlage der Stadtgemeinde hat die Durchführung nicht in der vorgesehenen Frist von drei Jahren erfolgen können. Die vorliegenden Voranschläge wurden erörtert, die aber alle wieder fallen gelassen werden mußten. So wurden zunächst die Räume der Mütterberatung im Grundschul-Dorfplatz 8 und Kellerräume in der 67. Volksschule in Aussicht genommen und entsprechende Planungen aufgestellt. Ferner wurde in Verbindung mit dem Bade die Errichtung neuer Wohngruppen erwogen und verschiedene Bauwirtschaftsvorschläge dafür ausgearbeitet. Als letzter Vorschlag wurde die Errichtung an der Volkshausstraße in Verbindung mit den dort vorhandenen Grünanlagen und reizvollen alten Häusern geplant. Auch diesem Projekt standen zunächst erhebliche Schwierigkeiten entgegen, da der Bauungsplan geändert werden mußte und nachbarliche Zustimmungen erforderlich waren, die jedoch in entgegenkommender Weise gegeben wurden, so daß schließlich ein Bau erachtet werden konnte, der sich wirkungsvoll in das schöne, alte Ortsbild einfügt.

Das Gebäude enthält im Erdgeschoß 8 Bädernbäder, 3 Brausebäder, einen Kassen- und Bedienungsraum, einen Wartezimmer und Aborte für Männer und Frauen. Im Kellergechoß sind die Kessel- und Warmwasserbereitungsanlage und das erforderliche Heizmateriallager untergebracht.

Die Entwurfsarbeiten und Bauleitung erfolgte durch das Städtische Hochbauamt unter der Leitung von Stadtbaurat Dr. Ing. Wolf. Die Ausführung der maschinentechnischen Anlagen durch die Maschinentechnische Abteilung des Betriebsamtes. Das Bad ist Montag bis Donnerstags in der Zeit von 13 bis 19 Uhr und Freitags bis Sonnabends von 12 bis 20 Uhr geöffnet.

Temper nicht Tanager. In dem Artikel „Die neuen Tarifverhandlungen und ihre Ursachen“ ist durch einen Versehen der Name des verantwortlichen Stadtrates verunstaltet worden. Er lautet nicht „Dr. Tanager“, sondern Dr. Temper, der ja ohnehin durch seine Praxis in den Krankenanstalten sojamm bekannte Dresdner Stadtrat.

Die Erlöserkirche Dresden hehlt

Motto: „In diesem Jahre, Herr, laß mich heile werden.“

Die Erlöserkirche und der Kirchenvorstand der Erlöserkirche geben zur geistigen Erbauung ihrer ihnen noch verbliebenen Gemeindeglieder ein Blattchen heraus. Ueber das geistige Niveau dieser kirchlicher Traktätchen ist sich jeder Proletarier vor vornherein im klaren. Schlimmer ist schon, daß man diese Sorte „Literatur“ um ihrer offensichtlichst Dummheit willen für ungefährlich hält. Sie haben die Wirkung eines schleimenden Giftes. Eines Giftes freilich, das nicht allzuviel Schaden anzurichten kann, weil die Zahl der Proleten, die in dem Bereich kirchlicher Götter, glücklicherweise immer kleiner wird. Am aber die wenigen, die noch nicht deutlich genug die Gebundenheit der christlichen Kirche an die herrschende Klasse erkannt haben, weisen wir auf einen „Artikel“ dieser Erlöserkirchenblätter hin, der in Nr. 7/8 erschienen ist. Dieses Exlibris ergibt sich in einer ebenso dreisten wie dummen Weise schimpfend über Sowjetrussische Zustände, daß sie den Stempel der Verlogenheit auf weite Sicht an der Stirne trägt. Es wird da mit den üblichen gefälschten Zahlen der vom Sowjetregime angeblich „Hingeschlachteten“ jongliert. Die Verlogenheit ist so offensichtlich, die Quellen, aus denen dem Erlöserblätterchen keine Kenntnisse fließen, so verflämmt und trübe, daß es nicht lohnt, darauf einzugehen. Da nach den Angaben des Pamphletes das überwältigend größte Kontingent der „Hingeschlachteten“ von Arbeitern, Bauern und Soldaten gestellt wurde, muß sich doch selbst der politisch Naivste wundern, daß dieselben Arbeiter, Bauern und Soldaten die Sicherheit des Lebens staates garantieren. Groteske Kapitulation schlägt der christliche Berichterstatte und Ausschöpfer verschämter Quellen zum Sowjetrussischen Strafrecht, das bekanntlich den Reichselzopf römisch-christlicher Jurisprudenz resolut abgeschliffen und das einfachste, aber dabei gefündeste und schärfste „Strafrecht“ der Welt geworden ist (wie selbst bürgerliche prominente Fachgelehrte widerwillig bezeugen müssen). Der christliche Stribisax jammert, daß „die Ausbeutung religiöser Aberglaubens zum Zweck des Umsturzes der Sowjetrepublik“ unterliegt ist. Er, der doch sonst so sehr für Fleiß und treue Pflichterfüllung... im Dienste des Kapitals eintritt, schimpft wie ein Kohrspatz, daß Arbeitsverweigerung eines arbeitsfähigen Menschen! zum Unterschied von gebrochenen Existenz, die im kapitalistischen Staat auch noch wie eine Zitrone ausgequetscht und dann auf den Mist geworfen werden) und Nichtausführung von Pflichtarbeit zu den strafbaren Wirtschaftsverbrechen gezählt werden. Ganz offensichtlich wird damit die Partei der Lebens- und Wirtschaftsdrohnen ergriffen, gemäß der geheiligten Tradition der christlichen Kirche, die ja von je ein Hilfsmittel der Bourgeoisie zwangs ideologischer Zermürbung des Proletariats war. Es folgen die üblichen Lügen über die vorübergehend vorhandenen gewesene Erscheinung der Kinderdagebondage, wie sie aus Krieg und Bürgerkrieg resultierte. Daß diese Erscheinungen nicht nur allein längst überwunden sind, sondern daß vielmehr in Sowjetrußland in vollstem Ausmaß der Satz gilt „Die Kinder sind die Augen des Landes!“, will der Pamphletist natürlich nichts wissen. Man braucht nicht die Praktiken der Kirche gegen die Taten des Sowjetstaates zu stellen, um die ganze Kläglichkeit dieser albernen Beschuldigungen zu beweisen. Selbst der Stribisax vom Erlösungssprengel muß sich abschließend mit der faselnden Phrase vom unjagbaren „fittlich-religiösen“ Elend der Kinder begnügen. In den nächsten Tagen wieder, am 7. August, aber kann jeder Proletarier am Münchner Platz ein Musterexemplar dieser christlichen Kirche, Herrn Farrer Hidmann, den Brügelpädagogogen vom Magdalena-Hilfsverein, bewundern. Herrn Hidmann, den würdigen Vertreter der christlichen Kirche in der kapitalistischen Repu-

lik. Während der russische Eisbrecher die Opfer des Faschismus vom sicheren Tode der Artillerie rettet, während der selbst „Krafftin“ über 1500 Passagieren des ledigfahrenen deutschen Dampfers „Monte Cervantes“ auf der Basis von Spitzbergen Hilfe bringt, vermerkt der able Federtul der Pfaffen im Erlöserkirchenprengel seinen „Abheuen gegen die Folgen des bolschewistischen Systems“. Ohne christlich jalsbadernden Schmonezes haben die Russen ihre politischen Hegemonie gerettet, obwohl sich ein Pfaffe dabei befand, jene Kellameisler, die das päpstliche Kreuz... vor die Eisbären werfen wollte. Zum Dank dafür — der Kapitalismus und die christliche Kirche sind ja seit im Faschismus verankert — schlägt der christliche Schmodk: „Wenn wir an unser Land die russischen Wellen branden hören, so wollen wir aufmerken, daß nicht auch ein in unserem Volk dieselben Hände nach unseren Kindern greifen und unter dem Kitzel auf einer Hölle auf Erden machen.“ Das ist ein deutscher Appell an Kitzel und an die Jugendführer im Stahlhelm. Was dies Traktätchen bezweckt, ergibt sich aus zwei Geschichten, die wir diesen Zeilen beifügen. Wirtschaftliche Anechtung der breitesten Schichten zum Wohle der Herrtentklasse.

Veruschheldentum

Wenn einer, von Motorbooten dicht begleitet, in 8 Stunden von Dower nach Calais schwimmt, so wird er als gewaltiger Held geseiert. Jedes Kind kennt seinen Namen. Aber nennt niemals einen von den tausend Unbekannten, die Tag für Tag und Nacht für Nacht ihre unsichtbare Heldentat verrichten, ohne daß es ihnen irgendjemand dankt! Wer lennt z. B. den Lokomotivführer, der seit 24 Jahren jede zweite Nacht den D-Zug Berlin-Halle-Nürnberg-München und zurück führt?

Man sollte über den vielen Schatten in unserer Zeit das Licht nicht ganz vergessen. Es ist auch da.

So also sieht die Arbeiterfreundlichkeit der Pfaffenclique aus. Jede zweite Nacht fährt der Lokomotivführer seit 24 Jahren den D-Zug. Die Kirche klärt diese unerhörten Ausbeutung Brava. Auch sie preißt auf die proletarischen Opfer dieses Schandgenossen und heuchelt Arbeiterfreundlichkeit, weil ihr das ein zeitgemäher Köder zu sein scheint.

Der Dreifünzigste

Eine Frankfurter Firma sucht einen Laufjungen. Der zweitälteste von den sieben Söhnen des Straßenbahners R. — 16 Jahre ist er alt — meldet sich.

Man führt den Jungen in das Zimmer des Herrn „Chef“. Der unterhält sich gar lustig mit dem Jungen, steckt sich eine Zigarette an und sagt dann: „Na, Junge, komm her, steck dir auch eine an!“

„Ich danke, ich rauche nicht.“ „Was, du rauchst nicht? Aber Junge, was ein ordentlicher Kerl ist, der muß doch rauchen! Komm, sei mal nicht so dumm!“

„Nein, ich danke; ich habe bisher nicht geraucht und will auch nicht anfangen zu rauchen.“

Da gibt ihm der „Chef“ die Hand: „Junge, du bist eingestellt. Du bist der 53., der sich meldet, aber der erste, der die Zigarette nicht angenommen hat. Dich kann ich gebrauchen.“

Hier wiederum wird die gemeine, hinterhältige Art des Chefs, der (wer staunt darüber?) sage und schreibe 53 Bewerber aus seinem Zimmer gehen läßt, ehe er einen von sieben Söhnen des Straßenbahners R. einstellt, laut gepriesen. Bedürfnislose Kreaturen sollen die Arbeiter werden. Denn gedeiht der Unternehmer, so gibt es auch für die Kirche fettes Brocken.

Proletarier, merkt auf! Gebt den Pfaffen die gebührende Antwort! Heraus aus dieser Kirche des Profits!

Wurgwitz. Sportwerbemaße der Fußball-Abteilung. Reges Leben wird diese Woche auf dem hiesigen Sportplatz herrschen. Die Fußball-Abteilung veranstaltet diesesmal in der Zeit vom 2. bis 5. August 1928 ihre Sportwerbemaße, in der recht interessante Fußballspiele stattfinden werden. Bereits am Donnerstag wird dieselbe mit einem erstklassigen Jugendspiel eingeleitet. Die 1. Elf spielt

Freitag den 3. August gegen Bietzig 1. und Sonntag den 5. August gegen Kähle 1.

Alles Nähere wird durch Plakate und Programme bekanntgegeben. Wir bitten alle Fußballinteressenten nur hierdurch um ihre wohlwollende Unterstützung. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig gehalten. Auch für das fehlende Wohl wird durch Aufstellung einiger Verkaufstände Sorge getragen werden.

Wiederholung. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein hat beschlossen, das Kinderturnen einzuführen. Hierzu werden die Arbeiterkinder aufgefordert, ihre Kinder Freitag den 3. August, 18 Uhr, nach dem Galtshaus zum Stern zu schicken.

Tod in der Elbe

Herrmotschen. Vor den Augen seiner Braut geriet ein Berliner Besucher, der außerhalb der Schwimmhülle badete, in einen Strudel der Elbe und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Personenschilder. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt teilt uns mit, daß sie ihren Betrieb auf der Strecke Bodenbach-Aussig wieder aufgenommen hat.

Die Reaktion attackiert wieder einmal „Potemkin“

Heute geht die Kritik zu Ende, die die Film-„Oberprüfungs-Kasse“ am 23. Juli der Prometheus-Film-Gesellschaft stellte. Die Prometheus-Film-Gesellschaft hat den Diktator der reaktionären würtembergischen Regierung hin, an ihrer Spitze die Erreaktionäre Holz und Basile. Diese beiden Herren wiederholten damit ihren Ansturm auf „Potemkin“, den sie bereits einmal im Juni 1926, also vor zwei Jahren, erfolglos unternommen haben. Es bleibt abzuwarten, ob Berlin sich dem Diktum der beiden konformistischen Oberzungen fügen und wunschgemäß „Banzerkreuzer Potemkin“ verbieten wird. Diese Möglichkeit ist jedenfalls nicht von der Hand zu weisen. Deshalb sollte kein Wertkritiker veräumen, den zur Zeit in den R. S. L. K. spielen laufenden Film anzusehen.

Usa-Ban

Opfer, ein Film mit Ivan Mosjulin, ist eine aufgewärmte Kriegsgeschichte, die sich an der österrussischen Grenze von 1914 abspielt. Ein russischer Prinz (Mosjulin) befehligt mit seinem Kolonnenregiment ein Städtchen, das hauptsächlich von Juden bewohnt ist. Um das Rabbiner-Kinderlein in seinen Besitz zu bekommen, droht er mit Verbrennung sämtlicher Dörkbewohner, als der Rabbiner selbst tapfer die „Ehre“ seiner Tochter verteidigt. Nach „heftigem innerem Kampfe“ geht das Mädchen dem „Opfer“-Gang. Witten im ersten Kampfe steht aber der Prinz den Sternenhimmel, plötzlich fällt ihm ein, daß der Mensch nichts ist, daß der Krieg zur Bestie macht. Und schon fällt ihm das Kinderlein des Rabbiner, das sich vorher nicht wehrte, um den Hals, verliert sich stracks in ihm, er steckt ihr den Ring an dem Zeichen seines Wiederkommens. Während-

dessen räden die Oesterreicher an. Lea verhilft „Ihm“ zur Flucht, wird dafür von den empörten Bewohnern gesteinigt. Ihr Vater, der sie vorher wegen der eingetragenen Liebe zum Prinzen verstoßen hat, liebt sie aber nach wie vor und stellt sich schützend vor sie, wird von Steinen getroffen und stirbt mit den Worten: „Vor Gott sind alle Menschen gleich.“ — Abschluß. — 4 Jahre später kommt ein russischer Flüchtling in das Dorf. Die bolschewistische Revolution hat den Prinzen unter seinen Willen zum Einhalten seines Wortes gezwungen, beide finden sich, denn das Tochterlein des Rabbiner hat auch auf ihn gewartet.

Dieses veritätsliche Thema verjudet man durch einige reizvolle Bilder aus dem stübischen Witten vergeblich erträglich zu machen. Die Darsteller finden sich, einschließlich Mosjulin, so wenig in ihre unwahrscheinlichen Rollen, daß die gewünschte „Wahrung“ nicht eintritt. Gähnend harzt von der Bettnwand die Langeweile.

Pamphlet über Bela Kun

Unter dem Regime des Reichsverweilers Horthy sind Kommunistenverfolgungen und Verhaftungen an der Tagesordnung. In den Kreisen derer, die den Diktator tut sich ganz besonders der Ministerialrat Geza Herzog hervor. Man wird sich besonders auf „intellektuellen“ Marodeur merken müssen. Herzog leitete in Wien eine Zeitung, die Horthys blutigem Regime gedient hat, selbstverständlich ohne daß Horthy annonciert und inseriert. Trotzdem hat dieser — Inauguralen Publizist genügend Geld und damit Zeit auf seinen schmerzigen Wegen gefunden, um in einem „Verlag für Kulturpolitik“ ein Buch über Bela Kun herauszugeben. In diesem Punkt der kleine schufliche Ministerialrat und ehemaliger weihnachtliche Jellenshinder dem Führer des ungarischen Proletariats auf jeder Seite ins Gesicht. Er nennt diesen Mann einen Lausebuben, einen alten Hochstapler, einen kleinen Strohhalm, einen Feigling, einen Winkelfournalist, ein Scheusal, einen semitischen Negar mit herunterhängenden Lippen. — Wenn wir diese Subleiden widergeben, so nur deshalb, weil wir mit ihnen zeigen wollen, daß nur der Sauberenton der kapitalistischen Presse überall der gleiche, hier nur in ganz besonders ausgeprägtem Ton erscheint.

Der ganze Subismus der rassenanständigen Horthyaner findet hier seine „geistige“ Auslegung. Es erübrigt sich, zu dem widerwärtigen Nachwert dieses Diktatorhühnchens mehr zu bemerken. Es genügt, sich den Namen dieses Schmierfinken und dem Sumpf haben, auf dem er gedeihen konnte, zu merken. Geza Herzog — Horthy — Ungarn.

Gerhardt Hauptmanns Sohn, Benedenato, vermählte sich gestern mit der Prinzessin Elisabeth Hermine Augusta Viktoria von Schaumburg-Lippe auf Schloß Dwaßleben, dem Sommerlich Hauptmanns auf Rügen. — Dies ist der Endeberg der kurzen diplomatischen Laufbahn Benedenatos im Kuswärtigen Amt der deutschen Republik. Unberühmte Söhne berühmter Väter haben es nicht leicht, zu müssen versuchen, sich auf andere Weise irgendwie schädlos zu halten.

Wunderium

Donnerstag den 2. August

16.30—17.30 Uhr: Konert, 18.30—19.30 Uhr: Rechtsauf, 19.30—20.30 Uhr: Spielerschauer (Lanzetta, Kratzen, Agathe, Kitzelstein- und Kitzelstein). 20.—21.30 Uhr: Ing. Frh. v. S. (Lanzetta, 21.30—22.30 Uhr: Dr. Max Sachs, Dresden: Wirtschaftskundschau I. 20. Uhr: Winterreise und Jellenshinder, 20.30 Uhr: Junkerbergricht. 20.35 Uhr: Aus den Schall von Bogumil Seper, 21.35 Uhr: Deutsche Dichter der Gegenwart, 22.15 Uhr: Jungeranger, 22.30 Uhr: Preisrichter und Sportler, 22.30 Uhr: Juchha.